

SCHWEDEN aktivell

SCHWERPUNKT UMWELT,
ENERGIE & GESUNDHEIT

Schwedische Methoden im
deutschen Gesundheitswesen

MITGLIEDER IM PORTRAIT

Greenwind Energy GmbH + Heldisch

KULTUR & LEBENSART

Künstler in Berlin



Der Weg der Fotografie auf den Kunstmarkt



Nina Grundemark ist Teilhaberin der Galerie Grundemark Nilsson für Schwedische Fotografie in Berlin. In einem zweiteiligen Artikel befasst sie sich mit der Frage, wie die Fotografie die Rolle und das Berufsbild der Künstler verändert hat und welchen ungeschriebenen Regeln der Kunstmarkt folgt. Der historische Ausgangspunkt ist dabei Schweden, die Gegenwart und Zukunft sind aber international zu sehen.

Die Malerei ist tot, es lebe die Malerei. Dieser Ausspruch wird mit unterschiedlichen Implikationen verwendet, einer davon ist die historische Veränderung des Berufsbildes von Künstlern. Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts hatte die Kunstakademie Stockholm ein Monopol auf Kunstausstellungen in Schweden und dabei eine sehr klare Stilpräferenz. Die römische Antike, die ideale Welt, sollte reproduziert werden.

Die Zahl der Kunstschüler stieg, es wurde modern, seine Söhne auf die Zeichenschule zu schicken, auch wenn die, die ihre Ausbildung dort absolvierten, oft arme Schlucker waren. Diese Schüler konnten Auslandsstipendien erhalten, um dann später als Lehrer zurückzukommen und der Nation ihre Schulden zurückzuzahlen. Die besser bestellten Schüler hüteten sich davor, die Kunst zum Beruf zu machen. Ihre Eltern betrachteten das Zeichnen als Teil der Bildung und Geschmacksorientierung, nicht aber als Berufsbild. Doch gegen Ende des 19. Jahrhunderts

veränderte sich etwas. Statt Ideale darzustellen oder realistisch zu Informationszwecken zu malen, begannen die Künstler, abstrakt und mit verfälschten Perspektiven zu arbeiten. Etwas war geschehen – aber was?

Während des 19. Jahrhunderts wurden die Kunstpolitik und die Ansprüche an die Ausbildung neu definiert, zugleich stieg die Nachfrage nach Bildern kräftig. Es war populär geworden, sein Heim mit einem Portrait zu schmücken; so zogen die Maler wie Handlungsreisende entlang der Hauptverkehrsstraßen. Eine verbesserte Volksbildung und freiere Handelsregeln wurden eingeführt und die Zuständigkeit für die Kunst ging vom Königshaus an den Reichstag über. Das Wirtschaftswachstum in Schweden führte dazu, dass der Staat 1853 erstmals Mittel für den Ankauf schwedischer Kunst budgetierte. Zugleich stieg der Illustrationsbedarf von Zeitschriften und neue Druckverfahren ermöglichten preiswerte Reproduktionen. All dies hat das Berufsverständnis der Künstler grundlegend verändert.

Ein weiterer Grund war der Durchbruch des Modernismus. Künstler und Schriftsteller wollten die Kunst erneuern, sie wendeten sich gegen die klassischen Ausdrucksformen. Dies zeigte sich zunächst in der Literaturgeschichte, als die Romantik auf die Aufklärung reagierte und dann der Realismus auf die Romantik. Doch im Gegensatz zu früheren Reaktionen war der Modernismus eine sehr radikale Abrechnung mit den Vorgängern; er wollte etwas ganz Neues schaffen. Zu den ersten, die mit dem Idealismus und dem Realismus in der Kunst brachen, gehörten der Norweger Edvard Munch in der Malerei und der Schwede August Strindberg in der Literatur. Hierfür gab es mehrere Ursachen, aber die meisten gründen auf der industriellen



*Bild von Lina Jonn aus dem Atelier in Lund, 1891-1896.
(Copyright: Kulturen Lund)*

Entwicklung und dem wachsenden Widerstand gegen den Imperialismus. Kurzum: Es gab einen Paradigmenwechsel.

Ein dritter Aspekt dieses Wandels war das Aufkommen der Fotografie. Sie bot viele Vorteile, die gut zur Industrialisierung und den Veränderungen in der Gesellschaft passten. Die Fotografie wurde nahezu gleichzeitig in Frankreich und England erfunden, doch ihre Anwendung blieb zunächst den Chemikern vorbehalten. Das änderte sich rasch. Die analoge Fotografie erforderte eine handwerkliche Technik, die man gut erlangen konnte. Die Fotografie konnte Objekte besser, schneller und preiswerter abbilden als die Malerei. Es ging um die Vervielfältigung und die rasche Distribution von Informationen, Botschaften und Wissen. Das war genau das, was die Industrialisierung und die neue Gesellschaftsordnung brauchten.

Berufschance für Frauen

Ein neuer Beruf war geboren, ein Beruf ohne historische Regeln, der daher nach seinen eigenen Voraussetzungen geformt werden konnte. Als Frau bildende Künstlerin zu werden war prinzipiell nicht möglich. 1864 wurde an der Kunstakademie Stockholm die erste Frau angenommen, als eine der ersten Kunststudentinnen weltweit. Fotografieren konnten Frauen werden; sie konnten zu Hause ein Portraitstudio haben und sich gleichzeitig um die Familie kümmern. Beispiele für solche Pionierinnen waren Lina Jonn und ihre Schwester, die um 1890 einige Jahre lang ein erfolgreiches Portraitsudion in Lund betrieben.

Es waren mehrere Faktoren, die die Veränderung beschleunigten, und im historischen Rückspiegel lässt sich der Paradigmenwechsel gut ablesen. In der Gegenwart stellt sich nun die Frage, ob die Fotografie gerade die gleiche Veränderung durchläuft wie damals die Malerei, ob wir also einen abermaligen Paradigmenwechsel erleben? Die digitale Technik hat neue Verhaltensweisen mit sich gebracht. Die Fotografie gilt nicht mehr als zuverlässige Abbildung der Wirklichkeit, die Rolle als neutraler Realitätsvermittler ist in Frage gestellt. So haben weltweit bereits Gerichte beschlossen, digitale Bilder nicht als Beweise zu

akzeptieren. Sie sind zu leicht zu fälschen. Die Fotografie ist zur Fiktion geworden.

Genau das ist im Kontext des Kunstmarktes unerhört spannend. Die Fotografie ist nicht länger glaubwürdig als Informationsvermittler, sie hat begonnen, abstrakte Ausdrucksformen anzunehmen und erreicht neue Zielgruppen. Nach fast 200 Jahren hat sie die Probleme der Malerei geerbt – und einen Kunstmarkt gewonnen. Wir erleben eine Diskussion darüber, dass die Vervielfältigung ein Nachteil ist, die Zahl der Kopien soll begrenzt und nummeriert werden, die Verbreitung eingeschränkt. Damit hat die Fotografie die gleichen Möglichkeiten wie die Malerei erreicht. Nur wenige trennen heutzutage zwischen Fotografie und Kunst, Museen mischen ihre Ausstellungsprogramme und Künstler bedienen sich der Fotografie als einer Technik unter anderen. Ein Unterschied, der die Aufnahme auf den Kunstmarkt verhindern würde, existiert nicht mehr. Die Fotografie ist tot, es lebe die Fotografie!

www.grundemarknilsson.se

Teil 2 folgt in *Schweden aktuell* Nr. 5 zum Schwerpunkt Fotografie.



Die Galerie Grundemark Nilsson in Berlin